

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 82 (1931)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Exkursion fand ihren Abschluß in der Brunnenhütte im Eschheimertal, wo der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen den Exkursionsteilnehmern durch Herrn Forstmeister Bär eine sehr willkommene Erfrischung reichen ließ.

Bücheranzeigen.

Illustrierte Flora von Mittel-Europa, mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. phil. *Gustav Hegi*, a. o. Professor an der Universität München. VI. Band, 2. Hälfte. München, J. F. Lehmanns Verlag. Lieferung 25/28. (Preis brosch. RM. 11.50.)

Nachdem im Märzheft 1929 dieser Zeitschrift der erste Teil der zweiten Hälfte des VI. Bandes angezeigt werden konnte, erschien bald nachher auch der zweite Teil, dessen Besprechung sich aus verschiedenen Gründen leider unliebsam verzögert hat.

Das vorliegende, zwölf Druckbogen starke Heft bringt den Schluss der Familie der Kompositen und zwar zunächst 14 weitere Arten der Gattung *Crepis*, dann die einzige in Europa vorkommende Art des Hasenlattichs, *Prenanthes purpurea* L. und schliesslich 38 Arten der Gattung *Hieracium*. Dieses letztere, bekanntlich ausserordentlich schwierige Kapitel der speziellen Botanik wurde eingehend bearbeitet von Professor *Zahn*, Karlsruhe. Welchen heikeln Stoff die Beschreibung der Hieracien abgibt, dürfte daraus hervorgehn, dass ausser den 38 Hauptarten noch 298 Zwischenarten und zahlreiche Unterarten angeführt werden. Bei manchen Arten unterscheiden Spezialisten eine ganz enorme Zahl von Varietäten, Subvarietäten, Formen und Unterformen, als z. B. bei *Hieracium caesium* Fr. 160, bei *H. Lachenalii* Gmel. 175, bei *H. bifidum* Kit. 250, bei *H. murorum* L. sogar gegen 700. Der Hr. V. hütet sich jedoch vor einer so weitgehenden Spezifikation und bietet in seiner Arbeit einen gut fassbaren Ueberblick über das weitschichtige Material. Ergänzt wird die Beschreibung durch zwei gelungene kolorierte Tafeln und zahlreiche Detail- und Habitusbilder im Text.

Damit hat nun endlich nach 25 Jahren Hegis Flora ihren Abschluss gefunden. Aus 3, bzw. 6 Bänden, die im Anfang in Aussicht genommen waren, sind deren allerdings 12 geworden und statt des einen Verfassers, der die mitteleuropäische Flora ins Leben rief, haben sich an ihr eine ganze Reihe von Gelehrten beteiligt. Auch verschiedene schweizerische Botaniker trugen zum Gelingen des Werkes bei, so Dr. *Tellung*, der die Cruziferen und Umbelliferen bearbeitete, dann Dr. *Braun-Blanquet*, Zürich, Dr. *Keller*, Winterthur, Dr. *Lüdi*, Bern, die kleinere Gebiete übernahmen.

Wie vielen andern grossen Unternehmen, so sind auch der Herausgabe von Hegis Flora durch den Krieg ausserordentliche Schwierigkeiten erwachsen. Von 5000 Bestellern des ersten Bandes kamen 1500 im grossen Völkerringen um, und vielleicht ebensoviele sprangen infolge der schwe-

ren Zeiten ab. Trotzdem hielt der Verlag durch und setzte nach etwelcher Unterbrechung das Erscheinen der Hefte fort. Die hoher Anerkennung werte Ausdauer wurde belohnt, indem sich zahlreiche neue Abnehmer einstellten und so die schwierige Aufgabe glücklich zu Ende geführt werden konnte.

Sicher darf man sich dessen rückhaltlos freuen, denn wenn auch Hegis Werk anfangs ziemlich knapp gefasst und auf die mitteleuropäische Flora beschränkt, später aber ausführlicher gehalten und allmählich auf alle wichtigeren Pflanzen des Erdballes ausgedehnt, an etwelcher Unausgeglichenheit leidet, so besitzt es dafür einen seltenen Vorzug in seiner ausgezeichneten Illustration. 4800 Textabbildungen, davon zwei Drittel nach ganz vorzüglichen Zeichnungen, und 280 meist farbige Tafeln von ebenfalls tadelloser Ausführung sichern ihm eine unbestreitbare Ueberlegenheit über ähnliche Publikationen.

So wird denn jeder, der sich von Berufes wegen oder auch nur aus Liebhaberei mit Pflanzen beschäftigt, in Hegis Flora wertvolle Belehrung und genussreiche Unterhaltung finden. Das Werk sei daher auch unsern Lesern nochmals bestens empfohlen.

Dr. *Fankhauser*.

Die Grundfragen und Gesetzmässigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Zoologie, insbesondere der Entomologie. Von Prof. Dr. *Friederichs*, Rostock. 1. Band: Oekologischer Teil mit 127 Abbildungen. 2. Band: Wirtschaftlicher Teil mit 166 Abbildungen. 898 Seiten. Verlag P. Parey, Berlin 1930. Preis RM. 64 geb.

Der Hauptinhalt des vorliegenden Werkes befasst sich mit den für Nutzpflanzen schädlichen Insekten und deren Bekämpfung. In besonderen Kapiteln wird auch die Seidenraupenzucht, die Bienenzucht und selbst die Zucht der Pelztiere behandelt. Dagegen konnten die Parasiten der Nutztiere wegen Raummangels nicht berücksichtigt werden.

Der erste Band behandelt in 28 Kapiteln die biologischen Grundlagen des Auftretens und der Verbreitung der Schädlinge. Dabei kommt auch die neueste Forschungsrichtung eingehend zur Darstellung, die vor allem die *Ursachen* der Massenvermehrungen (Gradation) einzelner Schädlingsarten zu ergründen sucht. Der Verfasser ist mit offensichtlichem Erfolge bestrebt, jene Anschauungen, die das Auftreten von Parasiten (Schlupfwespen usw.) als einen Hauptfaktor bei der Eindämmung von Schädlingskalamitäten betrachten, mit der andern Auffassung, dass vor allem Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse neben den Ernährungsbedingungen eine entscheidende Rolle spielen, möglichst in Einklang zu bringen. Das Bestreben, in diesen Fragen gewissermassen eine mittlere Linie zu finden, die sowohl dem sicher nicht zu bestreitenden Einflusse der Parasiten als auch den offensichtlichen klimatischen Faktoren gerecht werden kann, verdient alle Anerkennung. Die Abschnitte über den Einfluss der klimatischen Faktoren auf die Massenvermehrung der Insekten gehören sicher zum Tiefgründigsten, was über diese Fragen geschrieben wurde.

Im zweiten Bande folgen Abschnitte über die biologische und chemi-

sche Schädlingsbekämpfung, über vorbeugende Massnahmen und staatliche Pflanzenschutzkontrolle. Darüber ist schon viel geschrieben worden; trotzdem gestaltet der Verfasser auch diese Kapitel sehr anregend durch die stete Bezugnahme auf die im ersten Bande besprochenen ökologischen Faktoren. Hier wird auch der prinzipielle Unterschied in der forstlichen Einstellung zu « Naturwald oder Forst » erörtert. Wir zitieren daraus die Worte von Vietinghoff (Seite 146): « Entweder wir suchen den Höchst-ertrag so wie bisher zu erreichen und haben dann die nicht geringen Kosten künstlicher Bekämpfung der Plagen zu tragen, sowie die Folgen der Bodenverarmung, oder wir verwandeln die Nadelwälder in Mischwälder, verzichten damit auf den (rechenmässigen) Höchstertrag, vermeiden aber einen grossen Teil der Kosten für Insektenbekämpfung und die Bodenverarmung. — In diesem Konflikt hat die Praxis sich durchwegs bereits für den Mischwald entschieden. Aber die Umwandlung der Bestände wird Jahrzehnte erfordern. »

Obschon der Verfasser in erster Linie auf die Verhältnisse in Deutschland Bezug nimmt und viele der besprochenen Schädlingsfragen für den Forstschutz in ausgedehnten reinen Kiefern- oder Fichtenbeständen wichtiger sind als für unsere schweizerischen Waldverhältnisse, verdient das vorliegende Werk doch auch bei uns volles Interesse. Wer sich mit Schädlingsfragen in Theorie oder Praxis eingehender zu befassen hat, wird die vielen wertvollen Anregungen, die das vorliegende Buch vermittelt, nicht entbehren können.

Schn.

Alpines Handbuch. Herausgegeben vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein. 2 Bände mit 176 Abbildungen, 4 bunten Tafeln, 8 Tiefdrucktafeln und 2 Karten. Leipzig 1931, F. A. Brockhaus. Jeder Band in Leinen Mk. 14.50.

Trotz des riesigen Aufschwunges, den der Alpinismus in den letzten Jahrzehnten genommen hat, fehlte bisher ein Kompendium des Alpinismus. Ein solches ist jetzt, als zweibändiges Werk im Verlag Brockhaus erschienen. Der bekannte Alpinist Dr. h. c. W. Rickmer Rickmers, der Führer der Deutsch-Russischen Alai-Pamir-Expedition, stellt uns einen Beitrag hierüber zur Verfügung. *Die Redaktion.*

Unter « alpin » versteht man heute alles, was mit naturfrohen, sportlichen und wissenschaftlichen Bergfahrten zusammenhängt. Der Alpinismus entstand in den Alpen, gilt aber allen Gebirgen der Welt.

Das vorliegende, zweibändige Beratungs- und Nachschlagewerk, dessen erster Band bereits erschienen ist — der zweite wird im Mai folgen — überblickt grosszügig die Belange des Gebirgsfreundes. Ein glücklicher Wechsel zwischen ausführlicher und schlagwortartiger Behandlung vermittelt dem Leser alles Grundlegende und lässt ihn trotzdem nicht im Stich, wo er nach Einzelheiten sucht. Den ersten Band könnte man « Den Berg » nennen (Gebirge der Erde, Gebirgsbau, Wetterkunde, Tier- und Pflanzenwelt, Fachausdrücke, Geschichtsdaten), den zweiten « Unsere Beziehungen zum Berge » (Lehre vom Bergsteigen und Skilauf, Unfall und Rettung, Bergführer und Vereine usw.).

Da uns die Alpen das Gebirge kennen lehrten, da sie Vorbild alles alpinen Wissens waren und blieben, so haben sich die Verfasser des ersten Bandes auf die Beschreibung und Erklärung der Alpengebirge beschränkt, an ihr zeigend, was für alle Gebirge der Erde gilt. Wer ordentlich begriffen hat, wie die Alpen emporwuchsen, wie sich die Gletscher bilden, wie das Wetter entsteht, wie sich die Tiere und Pflanzen verhalten, der findet sich schnell in die Eigenart fremder Bergwelten hinein.

Namen wie Hoek, Dyhrenfurth, Erhard, Hayek bürgen für die Zuverlässigkeit dieses wissenschaftlichen Teiles. In Enzensperger, Welzenbach, Hofmeier, Blab, Redwitz und anderen hat man ebenso tüchtige Vertreter aller Zweige des alpinen Handwerks gewonnen. Walter Schmidkunz bewältigt den Massenstoff der Bergsteigerei durch Wörterbuch und Geschichtstafeln. Auf 150 grossen Druckseiten spielt sich hier ein dreitausendjähriges Erlebnis des Menschen am Berge ab. Diese fast lückenlose Fundgrube stellt eine gewaltige Leistung dar und ist schon allein den Preis eines ganzen Bandes wert.

Das wirklich gediegene Alpine Handbuch ist auch unterhaltsam zu lesen, wie beispielsweise in den Verzeichnissen der Tier- und Pflanzennamen, wo man unter anderem erfährt, dass «küssen» in Tirol auch «fotzrangeln» heisst (Fotz = Mund). Abschnitte oder Tafeln über Haustiere, Jagdzeiten, Höhenverbreitung, Naturschutz usw. zeigen, dass an alles gedacht wurde. Wir haben einen vollständigen Führer in die Bergkunde und ihre Bücherwelt vor uns und trotzdem keinen unhandlichen Wälzer. Wieder einmal muss man dem Alpenverein fürs Gelingen eines nützlichen und erfreulichen Werkes danken. Dr. h. c. W. *Rickmer Rickmers*.

Lehrbuch des Forstschutzes. Von Dr. *Christoph Wagner*. Verlag von Paul Parey, Berlin, 1930. 357 Seiten. Preis geb. Fr. 32.50.

«Noch ein deutsches Buch über Forstschutz!» werden diejenigen unserer Leser ausrufen, denen bekannt ist, dass den deutschen und österreichischen Forstleuten schon eine reiche Auswahl von «Lehrbüchern» über dieses Gebiet zur Verfügung steht. Man denke nur an die ausgezeichneten und verhältnismässig jungen Werke von Judeich, Nitsche, Nüsslin, Eckstein, Hess, Beck, Rhumbler, Fuchs, Knoche und vor allem an das im Erscheinen begriffene Werk grossen Stils von Escherich: «Forstinsekten Mitteleuropas.» Man kann sich fragen, ob hier noch eine Lücke auszufüllen war und ob es notwendig war, den praktischen Forstleuten und den Studierenden der Forstwissenschaft ein weiteres Lehrbuch zur Verfügung zu stellen.

Beim Durchblättern des vorliegenden Werkes wird man zunächst erstaunt sein, darin keine der Abbildungen zu finden, die für die meisten Bücher über Forstschutz charakteristisch sind. Tatsächlich besitzen die wenigen Strichzeichnungen nur eine untergeordnete Bedeutung.

Man weiss, dass Professor Wagner der Begründer und eifrige Verfechter des «Blendersaumschlages» ist und versteht daher, dass für ihn die Frage des Forstschutzes in erster Linie eine waldbauliche Angelegenheit ist. Er äussert sich im Vorwort darüber folgendermassen:

« In diesem Buch habe ich mich bemüht, ein wirkliches Lehrbuch des Forstschutzes zu schaffen; zunächst ein « Lehrbuch », also ein Buch, das nur dazu bestimmt ist, in dieses Gebiet der Forstwissenschaft neu einzuführen, und zwar so einzuführen, wie mir dies nach eigener Erfahrung notwendig erscheint, wenn der Lernende nachher den Fragen der Praxis gegenüber bestehen soll. Dann aber soll der Gegenstand wirklich auch « Forstschutz » sein, d. h. Lehre vom Schutz des Wirtschaftswaldes, nicht Forstbotanik, Forstzoologie usf., die sonst stark überzugreifen pflegen. »

Angesichts der Tatsache, dass die deutschen Forstleute in ihrer überwiegenden Mehrzahl Anhänger reiner, gleichalteriger Bestände sind, in denen die den Angriffen der Insekten und Pilze so ausserordentlich ausgesetzten Nadelhölzer den ersten Platz einnehmen, versteht man, dass ein den modernen waldbaulichen Strömungen sich anschliessender Forstmann den deutschen Wald durch Anwendung neuer Grundsätze gegen die Angriffe der zahllosen Schädlinge zu schützen sucht, die überall und in verschiedener Weise an seiner Zerstörung arbeiten.

Professor Wagner drückt sich folgendermassen aus :

« Ein Ueberblick über den Forstschutz führt zur Erkenntnis : In der Eintönigkeit des Waldes, in Reinheit und Gleichaltrigkeit lauert die Gefahr, in der Mannigfaltigkeit, Mischung von Altersklassen und Holzarten liegt der Schutz vor ihr. Die Mannigfaltigkeit bringt Befreiung ! Sinn und Aufgabe des Forstschutzes ist Schaffung von Mannigfaltigkeit ! »

Die schweizerischen Forstleute bekennen sich zu diesen klaren Grundsätzen, ohne indessen Anhänger des Blendersaumschlages zu sein. Sie haben sich entschieden vom reinen gleichalterigen Wald abgewandt und betrachten den gemischten, mehr oder weniger ungleichalterigen Wald — besonders unter den Bedingungen, wie sie in unsrem gebirgigen Land vorherrschen — als die Form, die den Wald vor den Angriffen der Insekten, den Gefahren der Insolation und Bodenauswachsung, um nur die wichtigsten Ursachen der Waldverwüstung zu nennen, am besten zu schützen vermag.

Der Verfasser behandelt mit grosser Klarheit die mannigfaltigen Angriffe, denen der Wald ausgesetzt ist, wobei den klimatischen und meteorologischen Einflüssen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Zweifellos wird diese originelle und neue Art der Behandlung des Stoffes bei den Forstleuten jenseits des Rheines viel Anklang finden. Den schweizerischen Forstleuten wird das Werk weniger eine neue Offenbarung als eine Bestätigung dafür sein, dass wir mit den bei uns angewandten Grundsätzen, die in die Worte zusammengefasst werden können : « Rückkehr zur Natur, » auf dem richtigen Wege sind. *A. Barbey.*

E. Blanck : « **Handbuch der Bodenlehre.** » 6. Band : « Die physikalische Beschaffenheit des Bodens. » Verlag Julius Springer, Berlin 1930.

Der 6. Band von Blancks Handbuch der Bodenlehre erscheint vor dem 4. und 5. Band und resümiert den heutigen Stand der Erkenntnisse über die physikalischen Eigenschaften des Bodens.

A. Densch: « Die mechanische Zusammensetzung des Bodens. » Er orientiert uns über Schlämmethoden, Festigkeitsprüfungsapparate, Bestimmung des spezifischen Gewichts, über die Struktur, die Oberfläche und Farbe des Bodens. Die Darstellung ist klar und übersichtlich. Man erhält nur den Eindruck, es werde der Textur des Bodens gegenüber der Struktur etwas zu viel Gewicht beigemessen.

F. Zunker: « Das Verhalten des Bodens zu Wasser. » Die Verhältnisse bezüglich des hygroskopischen Wassers, des Kapillarwassers, des Haftwassers und Grundwassers werden unter weitgehender Berücksichtigung der Literatur und durch sorgfältig ausgewählte graphische Darstellungen allseitig gründlich beleuchtet. Zunker behandelt als Ingenieur die Probleme etwas stark mathematisch. Sicher lassen sich zwischen einzelnen Faktoren mathematische Beziehungen aufstellen, was dazu lockt, für gewisse Naturerscheinungen Näherungsformeln aufzustellen. Leider fehlen gegebenenfalls nur allzu oft die grundlegenden Werte, die in die Formeln eingesetzt werden sollten.

M. Helbig: « Die Verdunstung des Wassers aus dem Boden. » Helbig gibt eine gute Uebersicht über unser Wissen über Verdunstung einer freien Wasserfläche und des Bodens. Unter den Schweizerautoren vermisst man allerdings Maurer, Lütschg und Engler. Helbig zeigt, dass es bis jetzt noch keine Methode gibt, die gestattet, die natürliche Verdunstung aus dem Boden absolut richtig zu messen. Auch die Apparatur von Helbig und Rössler liefert nur relative Werte, da zwar die Verdunstung aus gewachsenem Boden, aber bei künstlich erzeugtem Wind gemessen wird. Da bei gleicher Temperatur und Luftfeuchtigkeit, aber verschiedener Luftbewegung, die Verdunstung um mehr als das Doppelte schwanken kann, so kann man sich doch fragen, ob Beobachtungen an tiefen Lysimetern, mit gewachsenem Boden gefüllt, bei geeigneter Aufstellung nicht doch der Wirklichkeit näher kommen?

F. Giesecke: « Das Verhalten des Bodens gegen Luft. » Giesecke hat hier eine gewaltige Literatur gesichtet und zusammengestellt. Aus den schweizerischen Publikationen vermisste ich allerdings die Arbeit von R. Ch. Gut: « Le gaz carbonique dans l'atmosphère forestière », 1929. Die Abhandlung von Giesecke hätte durch etwas bessere Gliederung wesentlich übersichtlicher gestaltet werden können.

J. Schubert: « Das Verhalten des Bodens gegen Wärme. » Schubert als vorzüglicher Kenner des Stoffes zeigt in kurzer, klarer Darstellung das Wesentliche über Bodentemperatur und die bezüglichen Unterschiede zwischen Wald- und Freilandböden.

V. F. Hess führt in das Verhalten des Bodens gegen Elektrizität und in die Radioaktivität des Bodens ein.

Da das Handbuch von Blanck sich gerade die Aufgabe gestellt hat, die Bodenkunde als selbständige Wissenschaft zu legitimieren, so haben es die Autoren im allgemeinen vermieden, Werturteile für die Praxis der Land- und Forstwirtschaft einzuflechten. Der praktische Land- und Forstwirt wird solche Hinweise etwas vermissen.

Der Verlag lobt sich durch das Buch selbst.

H. Br.

Hawley, Ralph C.: The practice of silviculture. 2. Auflage. New York, John Wiley & Sons, 1929. XIII, 335. Gebunden \$ 4,00.

Dieses Buch amalgamiert europäische und amerikanische Methoden der Waldbehandlung. Zusammengestellt unter amerikanischen Gesichtspunkten, ist es vor allem bestimmt für amerikanische Verhältnisse.

Für den grösseren Teil des Werkes erhebt der Autor nicht den Anspruch auf Originalität, sondern er nimmt nach Gutdünken das ihm brauchbar erscheinende wo er es findet, unter Angabe der Quellen je am Ende jedes Kapitels.

Allgemeine Betrachtungen leiten das Buch ein. Im zweiten Kapitel werden die Verjüngungsmethoden im allgemeinen erörtert, und die fünf folgenden behandeln die wichtigsten Betriebsmethoden. Kapitel IX—XI sind den «intermediate cuttings» gewidmet, d. h. all jenen Hiebs- usw. Massnahmen, die vom Stadium des Jungwuchses an bis zu den Verjüngungshieben platzgreifen. Die übrigen elf Kapitel beschäftigen sich sodann der Hauptsache nach mit Forstschutzmassnahmen, worunter die Beseitigung bzw. Verwendung des Schlagabraumes und ferner namentlich der Schutz gegen Waldbrände den breitesten Platz einnehmen.

Ein kurzes forstliches Wörterbuch mit Definition der Begriffe — (wie nötig wäre dies in unserer forstlichen Literatur!) — sowie ein Namen- und Sachverzeichnis beschliessen das hinsichtlich Papier und Druck gut ausgestattete Buch.

Was können wir daraus lernen?

Vor allem versetzt uns der Autor in die angenehme Lage, so manches was wir allzu leicht in Einzelheiten uns kleinlich verlierende Europäer als eine höchst komplizierte und unübersichtliche Masse zu sehen gewohnt sind, einmal «vorurteilslos» einfach zu sehen in seiner hauptlinigen Struktur. Das allein schon ist nicht wenig wert. Wir sind genötigt, uns auf Hauptsachen zu besinnen, auf eine Weile die maniere de voir des Amerikaners anzunehmen, einmal unsere tintebeklext forstwissenschaftliche Wäsche zu mustern, die teils schwer und melancholisch an der Leine hängt, teils leicht und lustig im Winde winkt. Es ist ganz nützlich, sie einmal von weitem flattern zu sehen.

Bei der mehr referierenden und kompilatorischen Haltung des Buches tritt die persönliche Stellungnahme des Verfassers im ganzen wenig hervor. In den Kapiteln über die Durchforstung, die recht gut orientieren, ist von erläuternden schematischen Zeichnungen (Kronengrundrisse und Bestandesaufrisse) zum Vorteil des Verständnisses reichlich Gebrauch gemacht.

Wohlthuend habe ich empfunden den durchweg herrschenden gesunden Menschenverstand des Verfassers und seine schlichte, klare und praktische Art der Darstellung.

Schädelin.

Mitteilungen aus Forstwirtschaft und Forstwissenschaft. Herausgegeben vom Preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. 1930. 1. Jahrgang, 1. Heft. Verlag von M. & H. Schaper, Hannover. Schriftleiter: Professor J. Oelkers, Hannover-Münden.

Diese neuen Mitteilungen wurden auf Anregung der beiden preussischen forstlichen Hochschulen und der Versuchsanstalt geschaffen. Sie sollen in zwangloser Folge, tunlichst aber als Vierteljahrshefte im Höchstumfange von 40 Druckbogen im Jahr, erscheinen und vor allem den Regierungsforstbeamten, den Forsteinrichtungsanstalten und sämtlichen Staatsoberförstern auf Staatskosten geliefert werden. In erster Linie sollen darin die bisher als « Amtliche Mitteilungen aus der Abteilung für Forsten » veröffentlichten Statistiken und ferner solche Arbeiten aufgenommen werden, die sich ihres Umfanges wegen nicht für die « Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen » oder das « Forstarchiv » eignen. Neben Professor J. Oelkers wirkt in der Schriftleitung mit Herr Professor Dr. Lemmel, Eberswalde.

Das vorliegende erste stattliche Heft enthält eine umfangreiche Arbeit von Forstassessor Heuell, Kassel, betitelt: « Bestandesabfallzersetzung. Untersuchungen zur Humusfrage und Bodenversauerung. »

Meteorologische Monatsberichte.

Der *April* zeigte in seiner ersten Hälfte milden und niederschlagsarmen Charakter, in der zweiten war er dagegen kühl und ziemlich reich an Regen- oder Schneefall. Im Gesamtdurchschnitt erscheint er als zu kalt, mit Abweichungen von $-0,5^{\circ}$ bis $-1,0^{\circ}$ in den tiefer gelegenen Landesteilen und noch grösseren Werten in den Gebirgsgegenden und südwärts der Alpenscheide. — Die Niederschlagssummen des Monats erreichten fast überall nur relativ kleine Beträge — eine nennenswerte Ausnahme bilden ausschliesslich die Gipfelstationen —, in verschiedenen Teilen der Schweiz ist nicht mehr als die Hälfte der normalen Aprilmengen gefallen. Noch am Ende des Monats April hat die Schneedecke auf dem Säntis $3\frac{1}{2}$ m, die auf Rochers de Naye $2\frac{3}{4}$ m betragen. — Nicht sehr weit vom Durchschnitt haben sich im allgemeinen die mittleren Bewölkungswerte entfernt, im Osten vorwiegend nach der Seite zu *grosser* Werte hin.

Da in der ersten Aprilwoche ein von Skandinavien bis zu den Alpen sich erstreckendes Hochdruckband durch eine aus Westen nachrückende Depression allmählich ostwärts verdrängt wurde, folgte in unserem Land anfänglich leichter Bewölkung dichtere mit strichweise föhnigem Aufheitern, und dann mässiger, ostwärts fortschreitender Niederschlag. Von antizyklonalem Charakter — heiter oder wolkig und überwiegend trocken — gestaltete sich die Witterung zwischen 7. und 13., dann hat sich ein flaches Tiefdrucksystem von wachsender Ausdehnung über Mitteleuropa entwickelt und gehalten bei hohem Druck im Westen und Nordwesten von Europa, was für uns eine Periode unbeständigen, kühlen, trüben Wetters mit Regen- und Schneefällen zur Folge hatte. Nach dem 22. brachte ein anfänglich tiefes, dann sich verflachendes, aber an Umfang gewinnendes Minimum bei seinem Zug vom Ozean in den Kontinent hinein nach vorübergehender Erwärmung und Aufheiterung neue Abkühlung, Trübung und reichlichen Niederschlag bis zum Monatsende.